

Predigt

Nicht immer nur Bahnhof verstehen...

1.Korinther 14, 1-12

(Erweiterte Überarbeitung v. Engelsberger, Pastoralblätter 2021)

Emmingen/Pfrondorf 13.6.2021

Flughafen Schanghai. Durchsage auf Chinesisch.
Wiederholt in unverständlichem Englisch.
Ein deutscher Tourist steht irgendwo zwischendrin.
Er versteht nur Bahnhof.

Szenenwechsel:
Hauptbahnhof Frankfurt. Durchsage hier auf Deutsch.
Wiederholt ebenso- in unverständlichem Englisch.
Er ist hier- jetzt Tunesier. Auch er versteht nur Bahnhof.

Liebe Gemeinde,
das passiert nicht nur auf Flugplätzen und Bahnhöfen.
Und das passiert nicht nur Fremden im Ausland.

Das passiert manchmal auch Konfirmanden-
Und gelegentlich ebenso etwas älteren Besuchern-
im Gottesdienst: Sie verstehen auch nur Bahnhof.

Das passiert auch, wenn wir einen Arztbericht bekommen,
in dem es zum Beispiel heißt:

„Die längliche Periostreaktion am dorsalen proximalen
Femurübergang Metaphyse zur Diaphyse ist nachweisbar,
komplett regredient ist jedoch die umgebende
Kontrastmittelaufnahme.
Insgesamt kein Fortschreiten der erosiven kortikalen
Veränderungen.
Akzentuierte Bursa trochanterica bds., rechts mehr als links.
Leichtgradige Coxarthrose bds.
Im kleinen Becken orientierend unauffällige Verhältnisse ohne
freie Flüssigkeit und ohne Nachweis auffällig vergrößerter
iliakaler oder inguinaler Lymphknoten.“

Es geht hier - um das Knie.
Aber die allermeisten von uns- verstehen dabei nur Bahnhof.

Liebe Gemeinde,
im Gegensatz zu all diesem „Bahnhof“-
ruft nun schon der Apostel Paulus in unserem heutigen
Predigttext aus 1.Korinther 14 seine korinthische Gemeinde
-zu einer für jedermann verständlichen Sprache auf:

***14¹ Bleibt unbeirrt auf dem Weg der Liebe!
Strebt nach den Gaben, die der Heilige Geist schenkt –vor
allem aber danach, als Prophet zu reden.
2Wer in unbekanntem Sprachen redet, spricht nicht zu den
Menschen, sondern zu Gott.
Denn niemand versteht ihn. Was er unter dem Einfluss des
Geistes sagt, bleibt vielmehr ein Geheimnis.***

***3Wer dagegen als Prophet redet, spricht zu den Menschen.
Er baut die Gemeinde auf, er ermutigt die Menschen und
tröstet sie.***

***4Wer in unbekanntem Sprachen redet, baut damit nur sich
selbst auf. Wer aber als Prophet redet, baut die Gemeinde
auf.***

***5Ich wünschte mir, dass ihr alle in unbekanntem Sprachen
reden könntet.***

***Noch lieber wäre es mir, wenn ihr als Propheten reden
könntet. Wer als Prophet redet, ist bedeutender als derjenige,
der in unbekanntem Sprachen redet –es sei denn, er deutet
seine Rede auch. Das hilft dann mit, die Gemeinde
aufzubauen.***

***6Was wäre, Brüder und Schwestern, wenn ich zu euch
komme und in unbekanntem Sprachen rede.
Was habt ihr davon, wenn ich euch nichts Verständliches
vermittle? Das kann eine Vision sein oder eine
Erkenntnis, eine prophetische Botschaft oder eine Lehre.***

7So ist es ja auch bei den Musikinstrumenten, zum Beispiel

bei einer Flöte oder Leier: Nur wenn sich die Töne unterscheiden, kann man die Melodie der Flöte oder Leier erkennen.

⁸Oder wenn die Trompete kein klares Signal gibt, wer rüstet sich dann zum Kampf?

⁹Genauso wirkt es, wenn ihr in unbekanntem Sprachen redet. Wenn ihr keine verständlichen Worte gebraucht, wie soll man das Gesagte verstehen können? Ihr werdet in den Wind reden!

¹⁰Niemand weiß, wie viele Sprachen es auf der Welt gibt. Und kein Volk ist ohne Sprache.

¹¹Wenn ich eine Sprache nicht verstehe, werde ich für den ein Fremder sein, der sie spricht. Und wer sie spricht, ist umgekehrt ein Fremder für mich.

¹²Das gilt auch für euch. Ihr strebt nach den Gaben des Heiligen Geistes. Dann strebt nach Gaben, die die Gemeinde aufbauen. Davon könnt ihr nicht genug haben.

Liebe Gemeinde,
die sogenannte „Glossolie“- die „Zungenrede“,
sie ist dem Paulus ein Dorn im Auge, das wird hier deutlich.

Zungenrede, das ist etwas anderes als zum Beispiel die auf Predigt und Gebet reagierenden Antwortrufe aus („schwarzen“) Gemeinden in den USA:

Wie ein lautes, zustimmendes „Amen“ oder „Praise the Lord“- also sprachlich klar verständliche Äußerungen.

Zungenrede dagegen ist unverständlich.

Der Zungenredner weiß später selbst nicht, was er gesagt hat. Zungenreden ist ein für andere nicht verständliches Sprechen mit Gott, eine Form von Gebet, die es auch heute in manchen besonderen, charismatisch geprägten Gemeinden gibt, mit der aber umgekehrt ganz viele andere nichts anfangen können.

Paulus meint hier nun dazu: Wenn da jemand Fremdes vorbeikommt, dann versteht derjenige nur Bahnhof.

Und nicht nur das:

Paulus stellt fest, dass der Zungenredner die Gemeinde spaltet, wenn er auf – für andere – so unverständliche Weise mit Gott im Gespräch ist.

Ob er dabei tatsächlich mit Gott im Gespräch ist, ist für Paulus zweitrangig. Entscheidend ist, wie der Zungenredner mit und zu seinen Nächsten spricht- nämlich so, dass sie es verstehen.

Wie ist das bei uns heute?

Gut, Zungenreden im wörtlichen Sinn ist bei uns in den Landeskirchen normalerweise kein Thema.

Wie ist das aber- im weiteren Sinn- mit dem „Reden“ im Gottesdienst?

Meist reden ja vor allem wir Pfarrerinnen und Pfarrer im Gottesdienst, manchmal auch Prädikantinnen und Prädikanten oder Ruhestandskolleginnen und -kollegen.

Gelegentlich liest ein Gemeindeglied aus der Bibel oder beteiligt sich an den Fürbitten,
oder wir gestalten besondere Gottesdienste wie die Osternacht, Gebets- und Taizé-Gottesdienste mit einem Mitarbeitenden- Team- manchmal mit, manchmal ohne Hauptamtlichen dabei.

Dies alles aber in der Regel nicht durcheinander, sondern nacheinander, geplant und abgesprochen - und auf Deutsch.

Und doch verstehen manchmal Besucher bei dem ganzen nur Bahnhof.

Zumal, wenn sie als Gäste einer Taufe, Trauung, Konfirmation oder auch Trauerfeier seit langem einmal wieder in die Kirche kommen-

Und die kirchlich-biblische „Spezial-Sprache“ sozusagen nicht oder nicht mehr nachvollziehen können:

Solche Begriffe - wie Gnade, Sakrament, Erlöser, Buße, Sünde, Ewigkeit, Schöpfer, heiliger Geist, Erbsünde oder Erwählung,

-3-a-

diese Wörter sind wohl deutsch und stehen im Duden- sind aber, wenn wir ehrlich sind, für ganz viele Menschen längst Fremdwörter geworden:

Sie bedürfen der Übersetzung, sind fern von der normalen Alltagswelt- und trennen die, die diese kirchliche Spezialsprache beherrschen, von denen, die dabei - nur Bahnhof verstehen.

Als Jesus damals zu den Menschen sprach, da war es anders- da haben diese sich ganz direkt und unmittelbar angesprochen gefühlt.

Aber auch in den Jahrhunderten, die seitdem vergangen sind, haben Menschen sich immer wieder auch ganz nah und persönlich berührt gefühlt von der biblischen Botschaft und der christlichen Verkündigung:

Wenn sie spüren konnten: Was da gesprochen wird, das hat wirklich etwas mit mir zu tun. Das wird so ausgedrückt, dass ich es verstehen kann- Und vor allem, da ist Erfahrungs- und Glaubenswirklichkeit mit im Raum, die von Mensch zu Mensch überspringen kann.

Die Sprache, die konkreten Wörter, das ist das eine. Gerne erinnere ich mich im Blick darauf immer wieder an ein Predigt-Seminar bei Werner Reiser in Basel, der Pfarrer am Münster war und gleichzeitig einen Lehrauftrag an der Uni hatte.

Immer wieder hat er mit uns zu Beginn der Sitzung eine Übung gemacht- und eben eines jener kirchlichen Fremd-Wörter in die Mitte gestellt – wie zum Beispiel Sünde, Gnade, Reich Gottes.

Die Aufgabe an uns war dann- in bestem Schweizer-Hochdeutsch formuliert: „Was können Sie zu diesem Begriff ganz authentisch und persönlich sagen-

-3-b-

Wie würden Sie diesen Begriff jemandem erklären, der ihn womöglich zum ersten Mal hört? Sünde? Reich Gottes?“

Bei dieser Übung, liebe Gemeinde, sind wir Studierende im Seminar bisweilen ganz schön ins Schwitzen gekommen...und uns dann auch über folgenden Witz amüsiert, den Reiser dazu mit auf den Weg gab:

Ein Mann war im Gottesdienst. Ein Nachbar begegnet ihm und fragt, wovon der Pfarrer gepredigt habe. Der Mann antwortet: „Von der Sünde.“ Fragt der Nachbar zurück: „Und was hat er dazu gesagt?“ Antwort, kurz und prägnant: „Er war dagegen.“

Ein Witz, der deutlich machen sollte, wie wichtig es ist, diese Begriffe unserer Verkündigung auch wirklich von innen heraus zu verstehen.

Die konkreten Worte- sind also wirklich wichtig, und wir müssen miteinander, nicht nur Theologinnen und Theologen, immer neu überlegen, wie wir unseren Glauben sprachlich ausdrücken und erklären können.

Neben den konkreten Worten ist es aber mindestens genauso wichtig, dass die Menschen sich mit ihrer ganzen Lebenswirklichkeit wiederfinden in unserer Botschaft und unserer Verkündigung.

Kirche und Bibel- Nicht irgendwo in einem exotischen, womöglich musealen Sonderraum für ein paar Spezialisten, sondern mittendrin im Leben:

Nah zu den Menschen, nah zu allem, was sie beschäftigt und bewegt, was sie bedrückt und was sie hoffen.

Um es mit Paulus auszudrücken:

-4-a-

Keine Zungenrede, die unverständlich von Dingen erzählt, die mich sowieso nicht berühren und interessieren.

Sondern lebendige Sprache- und lebendiges Vorleben eines Glaubens, der mittendrin ist in meiner persönlichen Welt - und in der Welt im Ganzen.

Damit die Verkündigenden so predigen können, damit auch alle anderen Christenmenschen so vom Glauben sprechen und im Glauben leben können:
Dazu müsstest und solltest wir uns - in den Gemeinden und Dörfern- begegnen, besuchen, schlichtweg das Leben des anderen „teilen“:
Seinen Träumen nachspüren, seine Tränen spüren.

Das Leben miteinander „teilen“- das war in den letzten Monaten bisweilen sehr schwierig und nur eingeschränkt möglich, manchmal nur auf elektronischem oder telefonischem Weg möglich.

Hoffen wir, dass gemeinsames und gemeinschaftliches Leben, ja auch wieder mit Feiern und gemeinsamen Genießen wieder mehr und mehr stattfinden kann.

Und hoffen wir gleichzeitig auch immer wieder auf eine neues Aufblühen unserer christlichen Sprache- so, wie es Bonhoeffer in einem visionären Text erhofft hat:
Worte sind das von ihm, die für mich quer durch die Zeiten nichts von ihrer Kraft und Dynamik verloren haben:

Es geht darin eben darum, dass auch die Menschen von heute nicht nur Bahnhof verstehen, sondern von der äußeren Sprachform- wie auch von der spürbaren inneren Kraft her spüren können:

Das hat etwas mit mir zu tun- und das kann mir und meinem Leben neuen Inhalt und neue Perspektive schenken.
Bonhoeffer schreibt:

-4-b-

***Der Tag wird kommen, an dem wieder Menschen ..das Wort Gottes so aussprechen, dass sich die Welt darunter verändert und erneuert. Es wird eine neue Sprache sein, vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend und erlösend wie die Sprache Jesu...
die Sprache, die den Frieden Gottes mit den Menschen und das Nahen seines Reiches verkündet.***

Amen.

EG 420,1-5 Brich mit den Hungrigen dein Brot